

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirtschaftliche Gratisbeilage

„Der Bauernfreund.“

Bestellt täglich Nachmittags zwischen 4-8 Uhr.
 Abonnement 50 Wfr. pro Monat, frei in's Haus.
 durch die Post unter Nr. 5498 Wfr. 1.50 pro Quart. excl. Bestellgeb.
 gefundener Preis pro 50 Wfr. Weltweite 15 Wfr.; auswärtsige Anzeigen
 30 Wfr.; Weltweite 50 Wfr. Bei Werbungen über Rabatt.
 Anzeigen-Rateschreiben:
 Haupt-Expeditoren: Große Mühlstraße Nr. 27.
 II. Stadt-Expeditoren: Ringgärtenstraße Nr. 18.
 III. Stadt-Expeditoren: Reipzigerstr. Nr. 11. (Gde. St. Gumbert),
 und in sämtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
 Rudolph Heine (Wollitz, Gumbert und Wollitzstraße)
 Wilhelm Seifert (Gumbert, Thronen, Reipzigerstr. 27.)
 Adolf Heibel (Reipzigerstr.)
 Verantwortlich für die Halle: A. E.
 Redaktion: Ringgärtenstraße Nr. 18. (Gumbert).
 Sprechstunden: 4-5 Uhr Nachmittags.
 Druck und Verlag von W. Suttich in Halle a. S.,
 Leipzigerstr. Nr. 212.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Weißenfels, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Cuesfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
 —————
 insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen. —————

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 15. November. (Sofna drüchten.) Der Kaiser war heute früh aus Göttingen auf der Wildparade in die Grotte bei Göttingen. Der Großfürst Wladimir von Rußland in der Uniform des Thür. Inf.-Regts. Nr. 12 erwartete den Kaiser auf dem Bahnhof. Der Kaiser und der Großfürst begrüßten sich aufs herzlichste durch Umarmung und Kuss und begaben sich alsdann in offenes Zweifelhäuser nach dem Neuen Palais. — Großfürst Wladimir von Rußland ist nach kurzen Aufenhalte am kaiserlichen Hofe nach Petersburg zurückgekehrt.
 — (Zu die Vereidigung der Rekruten im Lustgarten) durch den Kaiser ist ein großer Ausruf erwidert worden. Es ist das erste Mal, daß die Vereidigung unter freiem Himmel stattgefunden.
 — (Betreffs des Generaldirektors Schomer) welcher angeblich wegen der Tabaksteuer seine Entlassung gegeben haben sollte, schreibt die „Norddeutsche“, daß die betreffende Nachricht unbegründet ist.
 — (Der Bundesrat) hat alle Gesetzentwürfe, welche dem Reichstage demüthigt gegeben haben, genehmigt, nur die Stenographen nach nicht vollständig; das dürfte aber in kürzester Frist geschehen.
 — (Im Reichstage) herrscht heute bereits reges Leben. Eine recht erhebliche Anzahl von Abgeordneten ist schon eingetroffen. Von den Vorlagen sind die Handelsverträge dem Bureau bereits zugegangen. Sie gelangen gleichmäßig mit dem Entwurf nach dem Entwurf des Reichstages sofort zur Vereidigung. Morgen halb nach Verlesung der Thronrede findet die erste Sitzung statt des Reichstages. Am Freitag erfolgt dann die Wahl des Präsidiums, die nach allgemeiner Annahme in der Weisung des Reichstages der vorigen Session liegt. Koenig, v. Arnim, v. Bismarck und Bismarck behaupten sich, während sogar die Reichstagsmitglieder die erste Sitzung stattfinden, die sich mit der Verhandlung von Vorlagen der Regierung befaßt. Die Handelsverträge und die in Absicht des Reichstages beschlossene Vorlage der Einführung von Kampfgeldern gegen Rußland dürften auf die Tagesordnung gesetzt werden.
 — (Zu Sachen der Weisung) hat auf Ansuchen der Reichstagsmitglieder der vereinigten Reichstagsmitglieder das Reichstagsmitglied der Berliner Kaufmannschaft beauftragt, die norddeutschen Handelskammern aufzufordern, Delegationen beauftragter Delegirter zu entsenden, um dem Reichstagsmitglied nach Berlin zu entsenden.
 — (Die Tabakinteressen des Reiches) hatten an ihren Vertreter im Reichstage, den konserativen Abgeordneten Ströb, eine Deputation geschickt, und der Genannte mit der Erklärung ab, er werde gegen die Steuer stimmen. Auch die Medlenburger Tabakinteressen hatten die Reichstagsabgeordneten v. Schlieffen, v. Buchta und Reich zu einer Versammlung eingeladen und Letztere haben die schriftliche Erklärung ab, daß sie der Vorlage nur zustimmen würden, wenn

es der Regierung gelänge, die schweren Bedenken gegen die Steuer zu entkräften.
 — (Der Zweipartit im sozialdemokratischen Lager), welcher sich auf dem Kölner Parteitag offenbarte, machte sich dieser Tage auch in einer zu Kiel abgehaltenen, von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung der sozialdemokratischen Partei geltend. Webel und Auer wurden wegen ihrer auf dem Kölner Parteitag dargelegten Stellung zur Gewerkschaftsbewegung heftig angegriffen. Die Oppositionellen gehören nicht zu den sog. Unabhängigen, sondern sind steter Anhänger der Herren von Krieger-Boorland gewesen. Wie ein Redner erklärte, genüge den Gewerkschaften die politische Agitation der Führer Webel, Singer, Auer nicht. Dabei seien keine materiellen Vortheile zu erwarten. Man verlangt daher die thätigste Förderung der Gewerkschaftsbewegung durch die Führer. Mehrere Hundert aus Frankfurter Kreis griffen Auer und Webel mit großer Schärfe an. Demersenseth und die Anführer dieses Reiches, die u. A. das Abschlachten einzelner Redner auf dem Parteitag tadelten und behaupteten, daß die gewerkschaftliche Bewegung durch die politischen Größen vernachlässigt werde. Diese seien nicht einmal Mitglieder ihrer Gewerkschaften, Auer sei sogar ein Gegner derselben. „Wir wollen“, rief der eine Redner aus, „Vortheile schon heute von unserer Organisation haben und müssen unser Hauptaugenmerk auf die Verbesserung der Gewerkschaften richten. Auer und Webel sind verpflichtet, für die Bewegung einzutreten. Das arbeitende Volk kann nicht warten, bis die sozialdemokratische Partei die Mehrheit im Reichstage hat.“
 — (Eine Außerordentliche Versammlung) in der Grenzbotenstraße wurde gestern Abend abgehalten. Der Redner des Abends, ein Schüler, hatte das Wort in Barcelona gefordert.
 — (Ueber den Staatsbankrott Griechenlands) schreibt das „N. Z.“: Wie bekannt, hat Griechenland seit Juni d. J. die Zinsen seiner Staatsanleihe nicht mehr bezahlt, sondern in Abschnitten einer sogenannten Forderungsausleihe (Funding loan), mit deren Ausgabe das Sonderbankrott von 1890 n. S. ohne wesentliche Veränderung des griechischen Nationalvertrags bestritten worden ist. Diese Forderungsausleihe ist auf große Schwierigkeiten zu stoßen, denn es liegt aus London die telegraphische Nachricht vor, daß Bankhaus Hambro u. S. ohne die von der griechischen Regierung die Ordre erhalten, keine Forderungsausleihe mehr auszugeben. Dadurch ist der bis jetzt als partiell ausgiebige Staatsbankrott Griechenlands ein vollständiger, da im anderen Falle irgend ein anderer Weg der Forderungsausleihe hätte statuiert werden müssen, was nun nicht geschehen ist. Zu diesem mit der griechischen Regierung in Verbindung stehenden Finanzstreit nimmt man denn auch einen solchen an, wie der wichtige Russ, zu welchem die Forderungsausleihe gehandelt wurde, der unter 50 Pros. gestunken war, bemerkt, wie wenig Vertrauen man in die Finanzverhältnisse Griechenlands gesetzt hat. Von den griechischen Forderungsausleihe ist bis jetzt zur Einführung von Anleihen ein Betrag von 7-8 Millionen Francs verwendet worden. Am 15. Dezember und 1. Januar sind Anleihen im Betrage von ca. 10 Millionen fällig, abgesehen von den Anleihen vorerwähnten, und zwar von der Anleihe Piräus-Vassia am 15. Dezember 2 1/2 Millionen, am 1. Januar von der 1881er und 1889er Anleihe 5 Millionen und gleichzeitig von der

Monopol-Anleihe 2 1/2 Millionen Francs. Angesichts dieses bedenklichen Erfordernisses hat man sich nun in Athen entschlossen, auch die Einführung der Forderungsausleihe zu suspendiren. Für die Staatsanleihe Griechenlands ist das eine höchst unthätige Ueberlegung. Griechenland hat durch seine neuesten Maßnahmen den Anspruch auf den letzten Rest von Vertrauen verloren. Es erwacht sich unter allen Staaten, welche in den letzten Jahren in Forderungen geraten sind, als der unzuverlässigste. Niemand ist mit den Rückfällen gegen die Staatsanleiher frohler vorgegangen worden, als in Griechenland, welches übrigens nicht ausreicht Male in diesem Jahrhundert das ihm geschickte finanzielle Vertrauen mit Füssen tritt. Die europäischen Staaten, deren Kapitalisten solcher Aeußerung von Griechenland getraut sind, werden voraussichtlich dem neuen Schritt dieses Landes nicht müßig zusehen und die Einführung einer strengeren Kontroll-Kommission, wie sie in der Türkei und in Griechenland, fordern. In Berlin hat die „Allg. Ztg.“ (S. 1) folgende Nachricht veröffentlicht: Bei der Erörterung der Anleihe-Kaufung wurden neue Tagesblätter für 12 Millionen Francs vorgeschlagen, die bis im Januar gefundene, bis 12. Oktober reichende Tagesblätter bis zum 23. Oktober 1892 fortzuführen.
 * Dresden, 15. November. Der König ist unter mäßigen Fiebererscheinungen am 14. November erkrankt; er muß das Bett hüten. — Der sächsische Landtag wurde gestern dem Prinzen Georg in Vertretung des Königs Albert mit einer Ehrenrede eröffnet, der mit folgenden Worte entgegnete: „Es liegt zu hoffen, daß der auf dem hiesigen Landtage der Gewerkschaften zur Zeit noch laufende Druck vorübergehen und insbesondere bei den Gott für Dank — sich bietenden Möglichkeiten für Erhaltung friedlicher Verhältnisse die Besserung der wirtschaftlichen Lage eine nachtheilige sein werde. Diese Hoffnung wird dadurch bekräftigt, daß bereits in einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft Anzeichen hervorzu treten, welche auf eine wiederwärtigere stärkere Nachfrage nach Erzeugnissen der Industrie und Gegenständen des Handels schließen lassen. Wenn die Lage der Staatsfinanzen gegen bisher eine weniger günstige geworden ist, so liegt der Grund hieran, abgesehen von dem Rückgang der Einnahmen in einzelnen Staatsbetrieben, in der Hauptache in der Bückung der Finanzwirtschaft des Reiches mit der der einzelnen Bundesstaaten und den dadurch für letztere herbeizuführenden Schwankungen in ihren Staatshaushalten. Da die längere Beibehaltung dieses Verhältnisses von der Bundesregierung allseitig als unzulässig erachtet und eine radikale Reform der Reichsfinanzverwaltung als dringend nöthig erachtet worden ist, so läßt sich erhoffen, daß die darauf gerichteten gemeinsamen Bestrebungen in nicht zu langer Zeit zum Erfolg begleitet sein und damit auch die gegenwärtig schwer empfindlichen Einwirkungen in einzelnen Staatsbetrieben beseitigt werden. Inaquavit der Unklarheit der Finanzlage hat sich indes noch die Möglichkeit ergeben, ohne eine Erhöhung der Steuern das Gleichgewicht in derselben herbeizuführen.“
 * Köln, 15. November. Das Postgesetz ist heute eröffnet worden. Anwesend waren die Herren der Geist- und Militärbehörden und zahlreiche Notabilitäten. Vorhanden blieben die Herren des Staatssekretärs von Stephan den Schluß des neuen Postgesetzes mit einer Ansprache. Staatssekretär v. Stephan begründete die Anwesenheit im Namen des Kaisers. Köln sollte ein für das nächste Vertheilung ausstreichendes, das Reiches wür-

Der Fluch der Lüge.

Roman von C. Bach.

(Fortsetzung.)
 Auf dem Rasen, im schönsten Saude, sah man deutlich die Spuren eines witzigen Fäustchens, dessen hochbedenkliche sich haarig abgrenzte; weiße Rosenblätter waren überall hingefleurt und an dem Lieblingsplatze Margots, den Meinhardt genau kannte, war der Name „Alexander“ deutlich in tieflichen Buchstaben, umgeben von Vergißmeinnichtblüthen, in den Sand geschnitten.
 Angela war seit dem Nachmittage nicht in dem Park gewesen, ihr sah auch diese kleine, postliche Ovation, dem geliebten Manne bargebracht, nicht ähnlich — und mit sehr gemüthlichen Empfindungen betrachtete der junge Mann diese kleinen, aber charakteristischen Zeichen einer zärtlichen Beziehung, die sich in Margots Person — nur sie konnte es sein, — nur sie hatte diese Eigenschaften, nur sie liebte die weißen Rosen so leidenschaftlich, daß sie fast immer ein zum Schmuck trug — für Weisungen entzündet hatte.
 D, und er?
 Welcher sonderbare Geist war plötzlich über ihn gekommen, kurz nachdem Angela gelaufen, ihn unendlich beglückt zu haben, wie geistesanwesend hatte er in den Park hinabgekehrt, während die Brant ihm ihr Lieblingsplatz saug.
 War es möglich, — war Weisungen unwürdig einer heißen lebensschwachen Liebe unterlegen, die anders war, als die er der älteren, wußten, ihn aber doch recht unähnlichen Frau gewidmet hatte?
 Das Geheimniß, welches Margot umgab, war gerade dazu geeignet, die Theilnahme für sie zu erhöhen, und Meinhardt war selbst Mann genug, um Weisungen Empfinden für das hohe Mädchen zu begreifen, um als er seine Werbung erwidert, die Bücher auf seinem Tische ausgereitet,

die er noch zu einer nützlichen Arbeit gebraucht, murrte er vor sich hin.
 „Wie viele Weiber! Jedes noch so schwere Problem läßt sich endlich lösen; nach langem Forschen und Grübeln findet man den Schlüssel dazu, aber die Frau bleibt das unergründlichste Räthsel der Schöpfung und ein Weibchen reicht nicht aus, um die Seele, das Herz eines Weibes zu erforschen. D und erst, wenn sie liehen — ein halbes Jahr lang, die ihr die Klügste noch und mit dem Namen Alexander fähren sie sich in der dort ihnen geoffenbarten Abgrund. Alexander's Freunde über die baldige Verheirathung war auch nicht allzu groß, — es sah mehr wie Zufall, als wie Entzücken aus“, sagte er küng, die Feder ergreifend, „wo, ich hatte ihn gewarnt, und wenn er es bereut, sich an die ältere Frau gefestigt zu haben, die für seinen offenen Charakter, für sein fröhliches Herz die zu schwerfällig, viel zu gerecht und erfahren ist, viel zu viel gedacht und erlebt hat, — so wälche ich meine Hände in Klugheit. Tu 'as voulu, Georges Dandin!“
 Darauf sah er die Bücher auf, die ihm für ein großes, philologischs Werk, an dem er arbeitete, dienen sollten, und bei der ersten Schwere verließ er die kleinen Sorgen, die ihm das Stiebeskinder Ansehen verursacht hatten, nur zu dem Resultate war er doch während des Nachdenkens gekommen, daß man sich vor dem Verlieben, noch mehr aber vor einer überreichten Verath halten soll.
 Grafin Angela war, nachdem sie Meinhardt verlassen, nicht mehr so ruhig erschienen, als sie sich vor ihm gezeigt; seine wohlgemeinte Warnung hatte einen tiefen Eindruck ihrer Seele getroffen und nur zu oft hatte sie sich selbst das gelehrt, was Meinhardt ihr heute zugerufen hatte.
 Der Gedanke, noch immer die schwebende Kugel für Margot gefunden zu haben, legte sich ihr auch schwer auf's Herz.
 Sie füllte die Nothwendigkeit, sich mit dem jungen

Mädchen darüber zu verständigen, und doch schreite sie vor einer Unterredung mit ihm zurück, da sie von Margots Seite auf kein Entgegenkommen rechnen konnte. Die junge Frau befaß sich in einem argen Dilemma, aus dem ihr nur Grafin Cordula helfen konnte; that sie es nicht, aus Liebe, so doch vielleicht aus anderen Motiven, die aber Angela nicht mehr kümmern konnten, wenn sie das Ziel, Weisungen's Gattin zu werden, erreicht hatte.
 Die Grafin Cordula hatte noch einige wichtige Papiere, die sich dem Nachlasse von Angelas Mutter befunden hatten, unter ihrem Verlohe. Graf Wranfels hatte sich dieselben angeeignet und bei einer Reise, die er mit Angela unternommen, seiner Schwester übergeben, die sich durchaus nicht beiligt hatte, die ihrer Schwägerin zurückzugeben, und da Angela sie noch vor Weisungen's Nachlass in ihren Händen haben wollte, so entschloß sie sich, gerade nicht mit Letztem Herzen, der alten Grafin einen Bescheid zu machen, um die beiden Angelegenheiten ins Reine zu bringen.
 Sie mußte ja doch, um dem Gehors zu genügen, der Schwägerin Mitteilung von ihrer so nahe bevorstehenden Hochzeit machen und zu gleicher Zeit ihr die Rechte übertragen, die durch eine zu zweite Verath Angelas noch testamentarische Bestimmungen auf Grafin Cordula übergingen.
 Der nächste Tag der Abwesenheit Alexander's war gekommen; die letzte Grafin durfte ihm jede Stunde entgegengehen und innerlich tief erregt, unersättlich ihr süßes, überweiches Wesen bewandern, welches sie stets der alten Grafin gelte, begab sich Angela in den von Cordula bewohnten Flügel des Palais, um mit ihr das Nöthige zu besprechen.
 Sie wurde gleich in das Empfangszimmer, in dem sich die alte Dame befand, geführt.
 Cordula lag mit einer formellen Verbengung ihren Bescheid ein, Platz zu nehmen, indem sie sagte:
 „Was verschafft mir denn die seltsame Ehre, meine Frau

